

Alex findet den richtigen Weg

1. Wer, wie, wo, ...?

In den Feldern, außerhalb Berlins in Deutschland steht ein großes Haus, fast schon ein Hof. Waisenhaus für Kinder steht auf dem Eingangstor. Dort leben sehr viele Kinder, einer davon ist Alexander. Er ist elf Jahre alt, fing vor fünf Jahren mit dem Klavierspielen an und wurde mit vier Jahren hier abgeliefert. Der Grund: Mama ist abgehauen, sie ist nicht mehr in Deutschland. Vater ist, schrieb Mutter damals auf einen Zettel, tot, Lungenkrebs.

Alex hat keine Freunde und kein Haustier, in diesem Heim sind Tiere verboten. Er hat nur sich. Die Erzieher sind meistens nett, doch trotzdem ist er traurig. Seitdem er im Heim untergebracht ist, lächelt er fast nie, nur wenn er abgelenkt ist und einen lustigen Witz erzählt bekommt. Das geschieht aber sehr selten, weil ihn niemand mag.

2. So ein süßer Labrador!

Nach den Winterferien geht er wie üblich in die Schule. Beim Nachhauseweg aber sieht er einen jungen, kleinen Hund durch die Felder und Wiesen irren.

Alexander hat sich schon immer einen solchen Hund gewünscht und ruft ihm zu: „Kleiner, komm her! Ich will dir nicht wehtun.“ Mit einem großen Sprung ist er bei ihm und schleckt ihm die ganze Hand ab. Laut denkt Alex nach: „Ich nehme dich heimlich mit in mein Zimmer, dort bleibst du dann solange, bis wir eine Lösung finden, okay?“ „Wuff wuff!“ Friedlich schlendern sie zusammen durch die Wiesen bis zum Eingangstor des Kinderheimes. Die Notfalltreppen hinauf schleichen sie ungesehen, doch vor seiner Zimmertür angekommen, kommt ein Aufseher die Haustreppe herauf. „Schnell, verstecke dich in meinem Kuschtierhaufen und stell dich tot!“, dachte Alex. Wow, er kann Gedanken lesen. Seine Hundennase ist noch zu sehen, doch das fällt nicht auf. Und schon geht die Tür auf und Max, der Aufseher, kommt herein. „Ich dachte, ich habe einen Hund gesehen, ach egal. Hast du die Hausaufgaben gemacht?“ „Ja, kannst du nächstes Mal bitte anklopfen?!“ Mit einem Nicken verlässt er das Zimmer und zieht die Tür hinter sich zu. „Du kannst jetzt rauskommen“, sagt er nach einer Weile. Mit einem lustigen Sprung hüpfte er aus dem Kuschtierhaufen zu Alex auf den Schoß. „Der Hund hat ja einen Besitzer und einen Namen“, entfährt es ihm, als er das Schild mit einer Nummer und seinem Namen um seinen Hals entdeckt. „Also Askan, soll ich dich nach Hause bringen?“ Der Hund kuschelt sich zu ihm, als ob er sagen will: „Bitte, bitte behalte mich! Ich will nicht nach Hause zurück!“ Alexander denkt lange nach, bis er schließlich die perfekte Idee hat: „Wie wäre es, wenn du mich begleitest, bei der Fahrt nach England zu meiner Mutter? Ich will so schnell wie möglich von hier fliehen, du kannst mir beistehen, während der Reise nach England, alleine schaffe ich das nicht. Was sagst du, Askan?“ Noch ein kurzes Bellen ist zu hören, doch dann legt er sich auf das Kopfkissen und zeigt einen Blick, der ausdrückt, er wolle schlafen. Samt Kleidung legt Alex sich zu Askan und schläft, mit seinem heutigen Erlebnis im Kopf, ein.

3. Vorbereitungen

Am nächsten Tag informiert er sich gleich nach der Schule, wann ein Flieger nach England geht. Askan wartet ungeduldig in seinem weichen Kuscheltierbett auf Alexander. Ohne Mittagessen geht Alex auf sein Zimmer und erzählt, wann der Flug geht: „Also Askan, ich stecke dich in meinen großen Koffer, sobald es Zeit wird, den Flieger zu betreten. Einige Geldscheine „flachse“ ich von der Gemeinschaftskasse unten in der Küche. Der Flug geht um 9 Uhr in der Früh, ankommen werden wir, wenn alles gut geht, um 11:30 Uhr. Lass uns um 19:00 Uhr schlafen gehen, um morgen auch fit zu sein, einverstanden?“ „wuff.“

4. Wenn nicht immer jemand dazwischenfunken würde

7:05 Uhr. Sein Koffer, mit dem er hier abgesetzt wurde, nimmt er, gleich nach dem Aufwachen, vom Kasten herunter. „So Askan, denkst du, du hast da Platz?“ Wie er es verstanden hätte, drückt er sich in den großen, weichen Koffer hinein. Weil da noch einiges Platz hat, steckt Alex seine Geldscheine, eine Unterhose, Socken, T-Shirt, nicht zu vergessen, Futter für Alex und den Hund hinein. Die Tickets schon über Internet organisiert, schleichen sie aus dem Haus. Alle Kinder sind in der Schule, die Heimleiter sind in ihren Zimmern oder außer Haus. Also freie Bahn! 50 Minuten braucht man zu Fuß bis zum Flughafen. Mit dem Hund an der Leine- die nicht wirklich eine Leine, sondern ein Springseil ist- und dem Koffer in der Hand, schleicht und eilt er durch die Gassen. Nun steht er vor ihm, ein riesiges Gebäude, das überhaupt nicht den anderen ähnelt. Taxis vor den Eingängen, Menschen rundherum ... Einen Menschen kennt er! Seinen Heimleiter, der bestimmt auf seine Freundin wartet, die jeden Augenblick kommen wird. Bevor sie aber kommt, wird er ihn sehen! Was nun? Er läuft mit Panik in das Gebäude, Richtung Schild „WC“ und hinein in die Herrentoilette. „Asky, spring in den Koffer!“ Er macht, was Alex sagt. Alexander greift in seine Hosentasche, zieht sein popelverschmiertes Taschentuch heraus und bindet es sich um den Kopf. So geht er, ohne Hund an der Leine, aber im Koffer, in den Kofferabgaberaum und verschwindet, mit Angst, dass ihn Tom finden würde, in der Masse der Leute.

Ohne Flugerfahrung, drängelt er sich bis zu dem Herrn, der die Koffer abnimmt, vor. Ihn fragt er ahnungslos, wo er hinmüsse und geht dorthin, wo der Herr hinzeigt. Nun muss er durch die Kontrolle, die bei ihm nicht einen Mucks macht, zum Glück, denn er ist spät dran. Auf einer Tafel sieht er, wohin er zum Flugzeug kommt, das nach England führt, aber einen Zwischenstopp in Frankfurt macht, das ihm sehr seltsam erscheint, weil die Strecke bis nach England nicht sehr lange dauert, aber wird schon stimmen... Also Nummer 10 B! 10 B findet er schnell- denn es steht auf einer großen Tafel- und geht zügig dorthin. Eine Frau erwartet ihn schon. Alex weiß, dort muss er das Ticket zeigen! Diese Frau reißt eine Hälfte der Karte ab und lässt ihn vorbei, ohne zu fragen, wo seine Mutter sein könnte. Nur noch durch einen

Parkur, die Treppe ins Flugzeug hinauf und dann noch den Platz finden. „Nun kann mich nichts mehr aufhalten, doch in Deutschland zu bleiben.“

5. London, wow

Der Motor springt an, das Flugzeug fängt an zu vibrieren, es kommt ins Rollen und hebt mit genug Geschwindigkeit langsam ab. Immer höher und höher, bis über den Wolken, wo man nicht mehr viel vom Erdboden sehen kann. Alex fällt in einen tiefen Schlaf und träumt glücklich vor sich hin, während das Flugzeug immer höher steigt.

Nach einer Weile wacht er wieder auf. Das Flugzeug schwebt über den Wolken dahin und man kann schon wieder den Boden sehen. Jede Minute kann das Flugzeug landen, denn jetzt sieht man sogar die Häuser, die Autos und die großen Parks, die immer größer zu werden, scheinen.

Jetzt sieht er die Landebahn, und spürt, wie die Räder den Boden berühren und auf ihm weiterfahren. Das Flugzeug wird immer langsamer und hält nun an. Jetzt heißt es abschnallen und aussteigen. Alex dachte, dieser Flughafen wäre nur gleich wie der in Frankfurt, auch die Häuser sollten sich ähneln. Falsch gedacht! Schon außerhalb des Zentrums ist es ganz anders. London ist so groß, da muss man ein Taxi nehmen, wenn man in den Stadtkern gelangen will. Vor dem Ausgang stehen mehrere Taxis, so gibt es nichts zu suchen. In eines, dem nahe liegendsten Taxi, steigt er ein, Askan vor ihm, auf dem Boden hockend. Was soll er zum Schaffner sagen? „London eye!“ Das ist etwa in der Mitte der Stadt, dort wird er weiterfinden. Sehr viele Parks sind aus dem Fenster zu sehen, Stau ist auch, weil es schon 12:00 Uhr ist. „45 Pounds, please“, sagt er an der Endstation. Alex hat gar nicht daran gedacht, dass in England eine andere Währung ist. Aber zum Glueck nimmt der Taxifahrer auch Euroscheine an, auch wenn es der einzige ist, den Alex hat.

So kann er aussteigen und die Suche nach seiner Mutter fortsetzen. Aber wie geht es weiter, ohne Geld?

6. Pleite, was nun?

Erstmals geht er durch die breiten Straßen, wo sich einzelne Menschen aufhalten. Er hält die Augen nach seiner Mutter offen. Im Heim hatte er vor dem Verlassen des Gebäudes noch ein zerknülltes Foto seiner Mutter vom Nachttischchen in seine Jackentasche gesteckt. So weiß er zumindest, wie sie ausgesehen hat und hoffentlich immer noch aussieht. Blonde, kurze, glatte, lange Haare, dicke Augenbrauen, wunderschöne, große, braune Augen, eine kleine, stupsige Nase, ein Lächeln, das verzaubert und eine Haut, so fein wie ein Babypopo; er sah ihr sehr ähnlich, nur seine Haare sind nicht blond und nicht lang, sondern dunkelbraun und kurz. Er schaut so sehr auf die Gesichter der Frauen, doch es ist sinnlos. Er würde sich am liebsten vom Erdboden verschlucken lassen, doch leider ist die Erde nicht so wie Askan, nicht so brav und viel zu stur. Er ist hilflos ohne Geld, ohne Mama und ohne Ahnung zu haben, wo sie sein könnte, doch zum Glück steht ihm Askan immer bei, egal, in welcher Lage sie gerade stecken. Alexander weiß, dass Askan ihn nie

alleine stehen lassen würde, deshalb gibt er nicht auf, jedenfalls solange er immer an seiner Seite steht.

7. Bist du es wirklich?

Die Dämmerung bricht langsam an, Alexander irrt mit seinem Hund durch die Gassen und haelt Ausschau nach einem Schlafplatz, denn er ist so muede, dass seine Beine bald nachlassen werden, wenn er noch laenger auf den Beinen steht. Jetzt befindet er sich in einer kleinen, verlassenen Gasse. Er ist zwar ahnungslos, aber gibt nicht auf. Nur eine alte Dame mit einem Pudel kommt aus einem fast zerfallenen Haus heraus. Sie kommt Alex und Asky entgegen, aber geht nicht auf sie zu, sondern einfach vorbei. Alex aber rennt ihr nach und hat den Mut, sie anzusprechen: „Gnädige Dame, können Sie mir bitte sagen, ob Sie diese Person kennen?“ Er zeigt ihr das Bild. „Yes, but with brown Hair...!“ Darauf weiß er, dass die Dame die Frau auf dem Werbeplakat meint und geht einfach weiter zurück, wo Asky immer noch sitzt. Alex vermisst seine Mama und ist so hilflos, dass die Tränen über sein Gesicht kullern. In diesem Augenblick kommt eine Person aus dem gleichen Haus, wo schon die Frau und der Pudel herausgekommen sind. Es ist tatsächlich die Frau auf dem Werbeplakat, das er damals gesehen hat. Er kann es nicht glauben, aber abgesehen von den braunen Haaren, schaut diese Person wirklich wie seine Mutter aus. Beide schauen sich lange an, als ob die Zeit stehen geblieben wäre. Nun rennt die Frau auf ihn zu und umarmt Alexander auch noch. Was ist denn mit der los? „Alexander, mein Sohn, du bist es wahrhaftig!“ Sie drückt ihn noch fester. „Mama, bist du es wirklich?“ „Ja, Alexander, ich bin es, deine Mutter!“ Jetzt weiß Alex, dass man nie aufgeben darf.

8. Wie schnell sich alles verändern kann

Lange sich in den Armen liegend fragt seine Mutter dann: „Wie heißt dein Hund? Und wie bist du nur alleine hier her gekommen?“ „Mit dem Flugzeug“, erwidert Alex ängstlich und zögernd. Er hofft, dass er den Hund behalten darf, sonst will er nicht zu Maria ziehen. Seine Mutter fährt fort: „Du bist mit dem Hund nach England geflogen? Wer hat das denn zugelassen und bezahlt?“

„Ich bin abgehauen, Askan stand mir die ganze Zeit bei.“

Sie ist so stolz auf ihren Jungen und nimmt Alex wieder in ihre Arme. Askan will auch eine Umarmung und springt auf sie beide drauf. Mama sagt: „Ja, du darfst natürlich bei uns bleiben.“ Alle beide fangen laut an zu lachen. Keiner ist mehr traurig und allein, jetzt sind alle beisammen.

Zuhause, in Mamas Wohnung, bekommt Alexander eine warme Schokolade und erzählt ihr sein ganzes, langes, nicht enden wollendes Erlebnis.

Nach seiner Erzählung darf er in Marias großem Bett schlafen und bekommt noch eine Gute-Nacht-Geschichte erzählt. Es fuehlt sich fast so an, als ob Alex immer schon hier gelebt hat. Er denkt sich noch, bevor er schlafen geht: „Wie schnell sich doch alles aendern kann, wenn man fest an seine Traume glaubt!“